Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 52. | Samstag den 28. Juni. | 1862.

Letzte Nummer des I. Semesters.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Die Bestellungen können bei allen Postämtern oder in Solothurn bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) gemacht werden. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung, damit in der Zusendung keine Unterbrechungen eintreten. Abonnementspreis halbjährlich franko in der ganzen Schweiz 4 Fr.

Die Expedition der Schweiz. Kirchen-Zeitung.

Rom, ein Asyl der Unglücklichen.

— + (Mitgeth.) Zur Warnung für Fürsten und Völker, aber auch zur Hoffnung für Gekrönte und Ungekrönte ist dieser Tage ein Schriftchen (aus der Feder des Hrn. Graf Th. Scherer) erschienen, in welchem die Wichtigkeit der Erhaltung des Kirchenstaats auch aus dem Standpunkt der Charitas erhellt, in dem anläßlich des Schutzes, welchen der unglückliche König Franz II. von Neapel dermalen beim hl. Vater Pius IX. findet, nachgewiesen wird, daß das päpstliche Rom immerdar das schöne Vorrecht hatte, ein Asyl der Unglücklichen zu sein. „Mag das alte heidnische Rom," so lesen wir in dem beherzigungswerthen Schriftchen, „seine Größe darin gesucht haben, unterjochte Könige und Fürsten an die Triumphwagen zu fesseln und als Gefangene auf das Capitol zu schleppen, — das neue, das christliche Rom feiert seinen Triumph, indem es allen Unglücklichen und Verfolgten die Thore öffnet und denselben gastfreundliche Herberge gewährt. „Wenn Gewitterwolken sich aufthürmen, Donner rollen, flammende Blitze Verderben sprühen, so greift das Kind aus natürlichem Triebe nach der Hand des Vaters und fühlt sich durch die Gegenwart desselben schon ermuthiget und getröstet. So ist es auch in der großen Völkerfamilie. Wenn Unglück und Leiden die Menschen drücken, wenn Unschuld und Gerechtigkeit verfolgt werden, wenn Noth und Weh herrschen, da wenden die Gläubigen ihre Blicke zu dem gemeinsamen Vater in Rom und dieser kennt kein seligeres Vergnügen, als die Leidenden zu trösten, die Unglücklichen zu unterstützen und die Verfolgten zu schirmen.*)

„Die Geschichte der Menschheit zeigt uns ein fortwährendes Schauspiel harter, bitterer Schicksalsschläge, welche bald die Kronenträger, bald die Niedrigen, die Großen in den Palästen nicht weniger als die Armen in den Hütten, den Priester im Gotteshaus nicht weniger als den Weltmann im Getümmel des Lebens heimsuchen; die Geschichte zeigt uns eine eben so große Kette Unglücklicher jeden Ranges, Alters und Landes, welche stetsfort im Kirchenstaate, am Grabe des h. Petrus, ein Asyl für ihre körperlichen Leiden und Trost für ihre Seelenschmerzen gesucht und gefunden haben. Aber unter allen diesen, von den britischen Königen Ardulf und Wilhelm bis auf die Neuzeit mögen wohl Wenige der Theilnahme des heiligen Vaters, der Sympathie der christlichen Völkerfamilie so gewiß gewesen sein, wie Franz II., König beider Sicilien. Wenn jedes Unglück schwer schlägt und Sympathie für den Betroffenen erregt, so wird dasselbe noch desto mehr gefühlt und mitempfunden, je höher der Getroffene im Glücke gestanden und wie weniger er das Unglück verschuldet hat.

„Kaum dreiundzwanzig Jahre alt auf den Thron seiner Väter berufen, König eines friedfertigen Volkes, Herr eines wunderschönen, gesegneten Landes, an der Spitze einer wohlgeordneten Armee und im Besitze blühender Finanzen, — ist auch Er heute nach kaum zweijähriger Regierung ein Entthronter, ein Verbannter, ein Flüchtling.

„Merkwürdiges Zusammentreffen des Schicksals! Den 14. Februar 1861 durchfurchte ein Dampfer die Wogen des mittelländischen Meeres in der Richtung von Gaeta nach Terracina; dreizehn Jahre früher, den 25. November

*) Der heilige Vater, Betrachtungen über die Mission und die Verdienste des Papstthums. München 1850.

1848, durchfuhr ein geheimnißvoller Wagen die Landschaft in der Richtung von Terracina nach Gaeta. Der Wagen des Jahres 1848 trug den Papst Pius IX. von Rom als Flüchtling nach Gaeta; das Schiff von 1861 trägt den König Neapels von Gaeta als Flüchtling nach Rom!"

— † Die Protestanten beginnen die Standbilder der Reformatoren aufzustellen. In Basel wurde auf dem Münsterplatz das Standbild des Reformators Oekolampad unter Gesang und Reden enthüllt. Ein gleiches Bild soll dem Zwingli in Zürich errichtet werden. Thäten die Katholiken das Gleiche zu Ehren des Murner, Pfyffer 2c., welche die Reformation bekämpft haben, so würde man die halbe Welt mit Donnerworten erfüllen über den Ultramontanismus, der wieder alte Feindseligkeiten heraufbeschwören wolle. Wenigstens sollen die Protestanten zukünftig das Kapitel vom Bilderdienst fallen lassen.

— † **Korrespondenz aus Basel** vom 18. Anläßlich der in Nr. 44 dieses Blattes besprochenen Einsendungen in den „Basler Nachrichten" wegen dem den Akatholiken in Säckingen verweigerten Grabgeläute, und auf die vom dortigen Gemeinderathe trefflich angebrachte Hinweisung auf die Beispiele von Toleranz in Basel, indem er unter anderem sagt: „Es sei zur Genüge bekannt, wie brüderlich die Katholiken dort behandelt würden u. s. w.," bemerkte die Redaktion der „Basler Nachrichten": „Wenn der Gemeinderath von Säckingen insinuirt, die Katholiken in Basel hätten sich über Intoleranz der Reformirten zu beklagen, so geht er neben der Wahrheit vorbei."

Wir müssen offen gestehen, diese Anmerkung machte auf uns den Eindruck, als kenne, oder besser gesagt, wolle man die volle Bedeutung des Wortes Toleranz nicht kennen, sonst würde man die Wahrheit nicht vor den Kopf stoßen und die Säckinger Ehrenmänner Lügen strafen wollen. Doch liegt es nicht in unserer Absicht, die wohllöbliche Redaktion der „Basler Nachrichten" eines Bessern belehren zu wollen, denn für sie und die übrige hiesige Presse mag die beschränkte Auffassung des Wortes Toleranz und dessen Handhabung in Basel vollkommen genügend sein; noch möchten wir sogenannte Halbkatholiken, d. h. Menschen, die weder kalt noch warm sind, und deren die betreffende Redaktion auch welche kennen wird, à tout prix bekehren wollen, zu dem dieselben nirgends besser wie hier, und zwar ohne Toleranz, ohne Glockengeläute, ja selbst ohne Kirche, für ihre religiösen Bedürfnisse hinreichend Befriedigung finden können. (Siehe Volksfreund über schweizerische Theologie und Abhandlung über die Frage der persönlichen Fortdauer.)

Doch zur Sache, die Katholiken Basels haben als selbstständige, religiöse Kirchgemeinde, das von der Bundesverfassung garantirte Recht freier Ausübung der katholischen Religion, und dieses Recht zu schützen, dasselbe nicht entehren zu lassen, ist Aufgabe sowohl der protestantischen Obrigkeit und Bevölkerung, als der Presse. Dieses ist der ganze Inbegriff und die Bedeutung des Wortes Toleranz, eine größere Dehnbarkeit dieses Wortes verlangen die hiesigen Katholiken nicht. Und gegen dieses anerkannte Recht sind in letzter Zeit so viele An- und Uebergriffe gemacht worden, so daß es scheint, als seien die Katholiken nur da, um dem leselustigen Publikum als willkommenes Lesefutter zu dienen. Da ist keine Gnade, kein Erbarmen, die Kirche und ihre innern und selbst die religiösen Gebräuche, Alles wird unbarmherzig durchgehechelt.

Und Angesichts dieser sprechenden Thatsachen, erlaubt man sich, die Behauptung aufzustellen, die hiesigen Katholiken hätten sich nicht über Intoleranz zu beklagen und beschuldigt sie noch überdieß als Störer des konfessionellen Friedens.

Was das letztere anbetrifft, so hat die hiesige katholische Gemeinde sich von jeher als äußerst duldsam bewiesen und braucht in dieser Beziehung, zur Steuer der Wahrheit, keines weitern Commentars und sie kann mit gutem Gewissen jede Verantwortlichkeit an der Störung dieses Friedens entschieden zurückweisen. Sind es aber nicht die Basler Blätter, die wegen der Predigt über die gemischten Ehen zuerst in die Lärmtrompete geblasen und den pflichtgetreuen katholischen Herrn Pfarrer auf die schmählichste Weise angegriffen haben, um denselben, eben weil er pflichtgetreu zur Wahrheit gestanden, in den Augen der hiesigen Bevölkerung und selbst seiner Gemeinde herabzuwürdigen und so seine Stellung unhaltbar zu machen. Wie würde man gejubelt haben, wenn sich derselbe durch die damaligen Zeitungsartikel hätte einschüchtern und bestimmen lassen, gar auf die zuletzt angerathene Weise den Wanderstab zu ergreifen und das „liberale, tolerante" Basel für immer zu verlassen. Doch Gottlob, um solche Männer, welche offen für ihre Religion und Ueberzeugung, für wahren religiösen Fortschritt und Duldung einstehen, zu vertreiben, braucht es etwas mehr als fulminante Zeitungsartikel, da hilft nur Gewalt, Gewalt so etwa à la Rheinau. Probatum est.

Wir wollen keinen Anlaß nehmen, um über die unwürdige Behandlung des dießjährigen Fastenpredigers P. Joh. Roh ein Weiteres zu reden. Wir wollen weder über das herrliche, den Katholiken überlassene Glockengeläute der St. Clarakirche, noch über die Hindernisse, welche der katholischen Geistlichkeit sowohl im Spital als im Zuchthause bei Ausübung ihrer geistlichen Funktionen entgegengesetzt werden, sprechen, sondern hinweisen möchten wir auf

die in Basel immer mehr sich verbreitende Proselytenmacherei; so hat binnen Jahresfrist, von andern Beispielen nicht zu reden, ein Herr im Missionsviertel seine drei katholischen Dienstboten zur geläuterten Kirche bekehrt, und könnten wir Leute namhaft machen, die Jahr ein, Jahr aus in diesem Artikel Geschäfte machen.

So hat Sonntags den 15. dieß Dr. Ostertag, an die Erstellung der Statue des Basler Reformators anknüpfend, in der Vormittagspredigt im Münster die katholische Religion und ihre Gebräuche herabgewürdigt und auf eine Weise bekritelt, welche am besten von der hier gehandhabten religiösen Duldung Zeugniß gibt. Er sagte unter Anderem, daß in der katholischen Kirche Abgötterei getrieben und selbst an diesem Orte, nämlich im Münster, den Götzen Weihrauch gestreut worden, so daß vor lauter Rauch die Kerzen am Altare erloschen seien u. s. w.

Also Katholiken, achtet nicht auf die Lockungen der Bekehrungsfreunde und ihres materiellen Köders, weiset dieses Alles mit Entschiedenheit zurück, denn es handelt sich um euer heiligstes und höchstes Gut, um euere Religion und religiöse Selbstständigkeit. Haltet fest zusammen, seid einig und getrost, denn euer Hirte wacht.

— † **Rheinau.** Die Studenten der Hochschule von Freiburg im Breisgau haben folgende Adresse an die unglücklichen Mönche des mit der gröbsten Rechtsverletzung aufgehobenen Klosters Rheinau erlassen:

„Hochwürdigster Herr Abt! Hochw. HH. Conventualen! In dieser Zeit, in der alle Glaubens- und Gesinnungstreuen mit tiefem Schmerz den frechen Umsturz alles Bestehenden, durch göttliches und menschliches Recht Geheiligten anschauen müssen, erfüllt die Nachricht der Aufhebung des altehrwürdigen Stiftes zu Rheinau unsere Gemüther mit neuem und gerechtem Kummer. Deßhalb scheint es eine unabweisliche Pflicht des noch durch keine religiöse und sociale Wühlereien verderbten Theiles der akademischen Jugend hiesiger Hochschule, welchem Gottes Ehre höher steht als der Menschen Beifall, und welcher später im Leben sein Wort und seine Lehre, jeder in besonderem Kreise, zu vertheidigen berufen ist, dem durch die neue Ungerechtigkeit so schwer gekränkten Rechtsbewußtsein unserer Zeit einen Ausdruck zu verleihen, indem wir unterzeichnete Freiburger Studenten Ihnen, Hochw. Väter, die aufrichtigsten Gefühle unseres tiefsten Schmerzes aussprechen, und mit Ihnen den Fall dieses uralten, durch eilf Jahrhunderte geheiligten Klosters beklagen. Wäre in dem Herzen derer, welche diesen, leider nicht mehr unerhörten Schritt gethan, auch nur ein schwacher Rest von Pietät geblieben: wahrlich, sie hätten nicht gewagt, diese friedliche, gottgeweihte Stätte, die über ein Jahrtausend in nahen und weiteren Kreisen Segen und Heil gespendet, mit frevlerischer Hand anzugreifen und zu entweihen.

„Aber es ist ja gerade die Hauptsünde unserer Tage, unter dem heuchlerischen und so vielfach gemißbrauchten Namen der öffentlichen Wohlfahrt und Freiheit alles verbürgte Recht, jede heilige Ordnung zu vernichten. Wenn das Oberhaupt der Kirche, wenn Italiens legitime Herrscher nicht mehr in ruhigem Besitz dieser Staaten belassen werden, — wie sollte Ihr schutzloses Kloster, dessen Waffen nur Gebet und Barmherzigkeit waren, den Angriffen einer feindlich gesinnten Regierung widerstehen? Sie werden trotz des schon im Jahre 1455 feierlich von den sieben Schirmorten verbürgten Schutzes, trotz Ihrer durch die Verfassung und selbst durch das bürgerliche Gesetzbuch gesicherten Stellung, trotz Ihrer unzähligen dem Lande zugewendeten Wohlthaten vertrieben; die Stätte, in der Gott so lange unausgesetzt gedient wurde, steht bald leer und öde. Sie selbst, die darin Ihr einfaches Leben zu beschließen hofften, werden obdachlos in die Stürme der Welt hinausgetrieben! Es ist allerdings ein schwacher Trost, mit Größeren zu leiden und unterzugehen; allein wir Jünglinge brauchen Ihnen, den im Gebete und Entsagung gereiften Geistesmännern nur zuzurufen: Gott wird helfen, wo menschliche Einsicht zu Schanden wird; es werden wieder Zeiten kommen, wo der öffentliche Geist zurückkehrt, wo das zur Zeit Niedergeworfene unter der Macht des wiedererwachenden Gewissens der Menschheit wieder aufersteht, wo auch die entweihte Stätte Ihres altehrwürdigen Stiftes wiederum Ihm, dem allein die Ehre gebührt, geheiligt werden wird.

„Noch einmal drücken wir Ihnen, Hochwürdige Väter, unser inniges Mitgefühl aus, und indem wir den Segen des Allerhöchsten auf Sie herabflehen, rufen wir ihnen schmerzlich bewegt zu mit den Worten des hl. Apostels (Röm. 8, 19): „Ich halte nämlich dafür, daß die Leiden dieser Zeit gar nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.“ [Folgen die Unterschriften, 114 an Zahl.]

Da diese Adresse eine rein katholische Frage zum Gegenstand hat, so verdient es um so mehr hervorgehoben zu werden, daß nicht nur Theologen, sondern auch Juristen und Mediziner daran Theil genommen haben, ja selbst die erste Anregung und Fertigung derselben ging von einem Juristen aus.

— † **Uri.** Regierungsrath und Diözesanrath haben beschlossen, das Bisthumskonferenz-Protokoll von Beggenried nicht zu genehmigen.

— † **Tessin.** In Lugano hielt der Pius-Verein am 17. seine Versammlung. Drei Großräthe des Bezirks unterschoben der Versammlung politische Pläne, betreffend die Nationalrathswahl, da doch das Komite eben diese drei Großräthe und den Herausgeber der „Gazetta Ticinese“ zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen hatte, damit sie sich vom Geist des Vereins überzeugen könnten. Der Amtsstatthalter verlangte sogar aus höherm Auftrag vom Komite die Anzeige des Lokals, wo sich der Verein versammeln wolle, der Vereinsvorstand gab hierauf zur Antwort: Obschon gesetzlich zu keiner solchen Anzeige verpflichtet sei der Regierungsstatthalter freundlich eingeladen, im Hause des Hrn. Riva der Versammlung in eigener Person beizuwohnen und sich zu überzeugen, daß der Verein gar nicht Politik treibe. *)

*) Die Sektionen der Pius-Vereine werden gut thun, überall den Behörden, welche Zutritt zu ihren Sitzungen wünschen, solchen zu gestatten. Die Generalversammlungen des Pius-Vereins sind bekanntermaßen öffentlich, und die Behörden werden immer konfidentiell zum Besuche eingeladen. Die Ortsvereine können das gleiche Verfahren beobachten.

— † **Solothurn.** Der Regierungsrath hat wieder eine sogenannte Diözesankonferenz beschlossen. Die „Luzerner Zeitung" glaubt aus Erfahrung zu wissen, daß diese Konferenzen wenig Gutes bringen.

— † **Luzern.** Da am Frohnleichnamstag die Prozession wegen der ungewissen Witterung (vielleicht etwas zu vorschnell) abgesagt wurde, unternahmen es eine namhafte Schaar (60) Schulmädchen, von Maria Hilf aus durch die Straßen Luzerns eine Prozession zu halten. Man sah die Mädchen in vollster Ordnung, in ihren Kränzen und weißen Kleidern daher ziehen, ernst und laut betend. Das Gebet wurde zeitweise durch Gesang unterbrochen oder abgewechselt und der Zug ging ziemlich weit. Die „Schweizer Zeitung" hört seither mit großem Unwillen, daß diese Kinder gestraft worden seien, die größern (12jährigen) mit einstündiger, die kleineren mit halbstündiger Einsperrung. Allerdings, wenn im Winter die Schuljugend ein Ballfest der Polizeidirektion straflos abnöthigte, hätte eine Mädchenprozession nicht auch ohne Strafe hingehen dürfen?

Rom. Nach Mittheilungen aus Rom drang Herr v. Lavalette dieser Tage neuerdings unter den glänzendsten Versprechungen in den heiligen Vater, mit Victor Emmanuel ein Abkommen zu treffen, was mit der Bemerkung abgelehnt wurde, daß in Gewissenssachen keine Zugeständnisse gemacht werden können und dürfen.

— Die Opinion Nationale bringt eine Turiner Depesche vom 21. Juni, wonach Herr v. Lavalette der römischen Curie die Anzeige gemacht hat, die kaiserliche Regierung habe beschlossen, die französische Occupation auf die Stadt Rom zu beschränken; die Maßregel würde in Kurzem bereits zur Ausführung kommen.

Italien. Neapel. Die katholische Kirche hat wieder einen Märtyrer mehr. Die „Armonia" kündigt den Tod des Monsignor M. J. Maretzca, Großvikar des Kardinal-Erzbischofs von Neapel an, der während 40 Tagen in hartem Gefängnisse gehalten wurde, ohne daß man ihm sein Vergehen zur Kenntniß brachte. Erst als derselbe gefährlich erkrankte, wurde er in Freiheit gesetzt und starb dann nach wenigen Tagen.

Frankreich. Der Cultusminister wird binnen Kurzem die Prälaten in einem vertraulichen Rundschreiben dahin bedeuten, daß sie sich in ihren Hirtenbriefen größerer Mäßigung zu befleißigen hätten. Die Bischöfe wissen aber, was sie zu thun und zu lassen haben, und werden sich durch diese Drohungen des Ministers nicht beirren lassen. Die aus Rom heimkehrenden Prälaten werden übrigens allenthalben mit großem Enthusiasmus empfangen. In Toulouse, in Bordeaux und in Nîmes ist es zu großartigen Manifestationen der katholischen Bevölkerung gekommen, trotz der Bemühung der Behörden, sie zu verhindern. Ganz besonders lebhaft ging es in Rennes zu. Als der Prälat aus dem Eisenbahnhofe hinausfuhr, ertönte der tausendstimmige Ruf: **Vive le pape! Vive François II.!** worauf verschiedene Gruppen mit dem Rufe antworteten: **Vive l'empereur! á bas le pape!** eine Zusammenstellung, welche die Situation viel richtiger bezeichnet, als alle Journalartikel.

Deutschland. Aachen. Allem Anscheine nach wird die diesmalige Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen, am Grabe Karls des Großen, eine höchst glänzende. Es ist freilich eine schwere Aufgabe, mit dem wetteifern zu wollen, was die kunstreiche und schöne Hauptstadt des katholischen Bayerlandes bei der letzten Versammlung geleistet hat. Aber dennoch haben wir nächst der guten und opferwilligen Gesinnung der katholischen Stadt Aachen gewisse Traditionen für uns, die nicht bloß in ganz Deutschland, sondern auch im Auslande ihre Anziehungskraft noch nie verleugnet haben und es mag wohl nicht ohne besondere Vorbedeutung sein, wenn wir uns gerade in diesem Jahre um das Grab Karls des Großen und seine Reliquien schaaren, welche mit zu den bedeutendsten gehören in der ganzen Christenheit. Man wird hier Alles aufbieten, um dem Feste einen großartigen, ächt katholischen Charakter zu geben. Ein päpstlicher Nuntius hat bereits eine bestimmte Zusage gegeben und ein anderer deutscher Kirchenfürst sein Erscheinen bei der Versammlung in ziemlich gewisse Aussicht gestellt. Gewiß wird unsere Stimmung diesmal eine gehobene sein und sie mögen kommen die Katholiken aus allen Gauen des großen Vaterlandes, selbst aus jenen Theilen, welche eine harte Zeit von unsern Herzen gerissen, — wir wollen sie Alle mit Liebe empfangen und in der großen Einheit des katholischen Liebesverbandes uns freuen, für den die Welt noch zu enge ist. Mag sich der blaue Himmel über uns trüben wie er will, mag der liebe Gott mit den Ländern und Mächten der Erde schalten, wie es seine unendliche Barmherzigkeit für gut findet, — wir sind die Erben der Vergangenheit gewesen, wir werden auch die Erben der Zukunft sein!

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Aus der Pfarrei Pfeffikon, Kt. Luzern	Fr.	25. —
Uebertrag laut Nr. 49	„	2959. 55
	Fr.	2984. 55

Personal-Chronik. † **Todesfall** [Thurgau.] In Hüttweilen ist der pflichtgetreue Hochw. Hr. Pfarrer Zehnder von Neuheim, Kt. Zug, gestorben. Um ihn trauern seine Pfarrkinder, ihm folgt der beste Ruf. R. I. P.

Ernennung. [St. Gallen.] Die Bürgerversammlung der Filialgemeinde von Altenrein berief letzten Sonntag den Hochw. Hrn. Michael Binder, Priester aus der Diözese Passau, zum Benefiziaten

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.